Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 57 (1986)
Heft: 6

Artikel: "Lebensberuf?" - Keine Frage, sondern meine Erfahurng! : Der Beruf des Heimerziehers - Durchgangs- oder Lebensberuf?

Autor: Pfalzgraf, Claus

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-810487

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Lebensberuf?» – Keine Frage, sondern meine Erfahrung!

Der Beruf des Heimerziehers – Durchgangs- oder Lebensberuf?

Von Claus Pfalzgraf, Schaffhausen

Sind Heim und Heimerzieher an ein Ende gelangt, das beide gleichsam von innen her weit mehr in Frage stellt, als das in der sogenannten Heimkampagne zu Beginn der siebziger Jahre von aussen her der Fall gewesen ist? Seit geraumer Zeit beschäftigt sich die Kommission Heimerziehung des VSA mit dem Thema «Der Beruf des Heimerziehers – Durchgangs- oder Lebensberuf?». Einige Überlegungen dazu wurden in den letzten Nummern des Fachblattes abgedruckt. Es geht deutlich daraus hervor, dass der Heimerzieher sich auf die Dauer nur in einem Heim wohl fühlen kann, in dem eine echte Lebensgemeinschaft gepflegt wird. Auch der nachfolgende Artikel von Claus Pfalzgraf, Heimleiter im Jugendheim Schaffhausen, bestätigt dies. Es scheint, dass sich als Tagungsthema der VSA-Jahresversammlung 1987 «Das Heim – eine Lebensgemeinschaft?» aufdrängt.

Vieles wurde zu diesem Thema in den letzten Nummern des VSA-Fachblattes geschrieben. Für mich ist dies keine Frage, sondern die Erfahrung eines bisher erfüllten Lebens. Seit 22½ Jahren bin ich ohne Unterbruch als Heimerzier tätig, davon seit bald 6 Jahren in der Funktion eines Heimleiters in einem Kleinheim (Grossfamilie), dem Jugendheim der Stadt Schaffhausen.

Die 16½ Jahre als Gruppenleiter in der Zürcherischen Pestalozzistiftung in Knonau wurden stark geprägt durch unsere eigenen fünf Kinder. In dieser Zeit war meine Frau nicht als Mitarbeiterin der Heimes angestellt, hat aber dennoch entscheidend an meiner Arbeit als Heimerzieher mitgewirkt. Ohne ihre aktive Mithilfe wäre meine langjährige Arbeit im Heim nicht möglich gewesen.

Mittlerweile sind aus unseren Kindern junge Erwachsene geworden, die ihren beruflichen Weg gefunden haben und damit zum Teil dem Thema: «Heimerzieher – Durchgangs- oder Lebensberuf?» eine neue Dimension gegeben haben. Eine Tochter ist als Sozialarbeiterin, eine andere als Kindergärtnerin tätig. Nach einer mehrjährigen Berufserfahrung als Eisenbeton- und Tiefbauzeichner beginnt im Sommer unser Sohn mit der Heimerzieherausbildung. Die Gärtnerinnenlehre hat die Zweitjüngste gerade abgeschlossen, und die jüngste Tochter steht am Anfang ihrer Ausbildung zur Hebamme oder Kinder- und Säuglingskrankenschwester.

Das intensive Erleben des Heimerzieherberufes (wir leben bis heute innerhalb des Heimes) hat sicher den beruflichen Weg meiner Kinder beeinflusst. Doch was ist es, was mich so viele Jahre in diesem Beruf gehalten hat? Im folgenden möchte ich auf die wichtigsten Erfahrungen hinweisen:

Möglichst vielseitige Interessen

Es ist notwendig, dass der Erzieher selbst möglichst vielseitige Interessen hat, von diesen erfüllt und begeistert ist und diese Freude und Begeisterung in den ihm anvertrauten Kindern wecken und fördern kann. Von vielen Fähigkeiten ahnte ich in den Anfängen meiner Heimerziehungstätigkeit selbst nicht, dass sie in mir schlummerten, und erst durch das Zusammenleben mit den Heimkindern und durch deren Anregungen einerseits und die verschiedensten Fortbildungskurse andererseits wurde ich darauf aufmerksam gemacht.

Bei mir war es anfänglich der *Garten* – durch meinen früheren Beruf als Gärtner mir sehr vertraut –, der mir Gelegenheit gab, den Kindern zu zeigen, dass es Spass machen kann, im Freien zu arbeiten, wie schön es sein kann, nach viel Mühe und Schweiss ernten zu können, sei es im Grossen für die Heimküche oder aus dem eigenen Beet. Natürlich war es weniger lustig, wenn man zum Jäten abkommandiert wurde. da wurde dann mit «saurem Stei» die vorgeschriebene Strecke bearbeitet. Doch manchmal kam es auch da nach anfänglichem Missbehagen über ein stummes Miteinander zu einem gutem Gespräch, und am Ende war's dann sogar noch «glatt». Viele Probleme wurden so über dem Boden besprochen, bei manchem wurde der Schreck vor Gartenarbeit entschärft, oder er bekam sogar Freude daran. Dies wurde mir gerade letzte Woche von den Eltern eines Ehemaligen bestätigt, als wir uns zur Lehrabschlussfeier der Junggärtner trafen, bei der ihr Sohn und unsere Tochter den Eidg. Fähigkeitsausweis nach erfolgreich abgeschlossener Lehre in Empfang nehmen durften.

Ein anderes Beispiel: Längere Zeit arbeitete ich mit einem Heimerzieherkollegen zusammen, der vor seiner Erzieherausbildung als Blechblasinstrumentenbauer tätig war. Ich selbst hatte als junger Mann in einem Posaunenchor geblasen. Wir suchten unter den Heimkindern nach Interessenten. Viele begannen, sprangen jedoch nach kurzer Zeit ab; aber einige hielten durch. Mit vier Trompeten und vier Posaunen konnten wir eine *Bläsergruppe* zusammenstellen, die sich bei verschiedensten Anlässen in Kirche und Gemeinde hören lassen konnte. Nach dem Heimaustritt schlossen sich einige dieser jungen Bläser anderen Musikgruppen an.

Verein für Schweizerisches Heimwesen VSA

In Zusammenarbeit mit der Drogenberatung des Jugendamtes Basel-Stadt und dem Institut für Angewandte Psychologie Zürich wiederholt der Verein für Schweiz. Heimwesen (VSA) vom 10. September 1986 bis 22. Januar 1987 den erfolgreichen neuntägigen Kurs

Einführung in die Drogenarbeit

Als Einführungskurs konzipiert, richtet sich der berufsbegleitende, in vier Blöcke gegliederte Kurs – er findet in Bern statt – vor allem an Erzieher, Heimleiter, Lehrer, Sozialarbeiter, Lehrlingsbetreuer und Polizeibeamte, welche in ihrer Tätigkeit mit der Drogenszene in Berührung kommen. Er soll es den Teilnehmern ermöglichen, die Voraussetzungen für ein stärkeres, vertieftes Engagement in der Drogenarbeit zu schaffen.

Zielsetzung des Kurses:
- **Sacherfahrung** durch thematische Auseinandersetzung mit den prophylaktischen und beratenden Methoden in der Drogenarbeit
- **Selbsterfahrung** durch Auseinandersetzung mit der eigenen Person in dem durch die Suchtproblematik bestimmten Beziehungsnetz und Aufgabenfeld

Inhaltliche Schwerpunkte:
- **Das Erscheinungsbild der Droge in unserer Gesellschaft** (Drogeninformation, Soziologie des Drogenkonsums, gesetzliche Situation, Drogenarbeit u. a.)
- **Das Problem der Sucht/Abhängigkeit** (Wesen und Merkmale der Sucht, psychologische und gesellschaftliche Aspekte, Auseinandersetzung mit dem eigenen Verhalten u. a.)
- **Ursachen von Drogenmissbrauch und Drogenabhängigkeit** (multifaktorielles Ursachenmidell und Verhaltensmodell u. a.)
- **Drogen im Alltag von Schule, Heim, Jugendhaus, Betrieb** (Erfahrungen der Teilnehmer mit Drogenkonsumenten, Verhaltensmöglichkeiten im Umgang mit Drogenkonsumenten u. a.)
- **Prophylaxe im Alltag** (Ursachen für selbst- und fremdschädigendes Verhalten im Alltag, Erwartung der eigenen Kompetenz der Teilnehmer u. a.)

Kursleitung und Referententeam: C. D. Eck, stv. Direktor IAP, Dr. Imelda Abbt, Leiterin des Kurswesens VSA. Drogenberatung, Prophylaxe-Team des Jugendamtes Basel-Stadt, Gastreferenten

Kursdaten: 10./11. September 1986, 22./23. Oktober 1986, 19./20. November 1986, 20./21./22. Januar 1987

Kursort: 3006 Bern, Burgerliches Waisenhaus, Melchenbühlweg 8

Kurskosten: Inklusive Verpflegung im Burgerlichen Waisenhaus, jedoch Hotelunterkunft separat
Fr. 1500.–

9 Prozent Ermässigung für Teilnehmer(innen) aus VSA-Heimen
3 Prozent Ermässigung für Teilnehmer(innen) mit persönlicher VSA-Mitgliedschaft

Anmeldungen: bis 31. Juli 1986 mit Talon zu richten an das Kurssekretariat VSA, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich, das gern weitere Auskunft erteilt, Tel. 01 252 47 07 (nur vormittags)

Frühzeitige Anmeldung erwünscht (min. Teilnehmerzahl 30, max. 50 Teilnehmer). Bei Rückzug der Anmeldung nach Ablauf der Anmeldefrist muss eine Annullationsgebühr von Fr. 200.– verrechnet werden.

Anmeldetalon (Einführung in die Drogenarbeit 1986/1987)

Name, Vorname

PLZ, Wohnort, Adresse, Tel.

Arbeitsort, Funktion (Name + Adresse des Heims)

Unterschrift, Datum

VSA-Mitgliedschaft des Heims ☐ Persönliche VSA-Mitgliedschaft ☐
(bitte Zutreffendes ankreuzen)

Bitte bis **31. Juli 1986** senden an das Kurssekretariat VSA, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich

Ein weiteres Beispiel: *Schwimmen!* Als Knabe bewegte ich mich zwar gerne im Wasser, beherrschte aber die Schwimmtechnik nicht besonders. Dadurch hatte ich wenig Ausdauer und viel Gänsehaut. Im Heim in Knonau stand uns ein Lehrschwimmbecken zur Verfügung. Nach einigen entsprechenden J+S-Kursen verbesserte sich meine Technik, die Freude an diesem Sport wuchs bei mir und damit die Möglichkeit, andere auch dafür zu begeistern. Daraus entwickelte sich bald der Schwimmunterricht für die Kinder der Dorfschule, was wieder neue Kontakte ausserhalb des Heimes schuf.

Ähnlich ging es mir mit dem *Werken* in der Metallwerkstatt. Noch heute, nachdem mir die schöne Werkstatt von Knonau nicht mehr zur Verfügung steht, werden mit einfachen Hilfsmittel und altem Werkzeug in der Vorweihnachtszeit Kupferkellen, Kerzenständer und ähnliches als Geschenke fabriziert.

Es wären noch zuerwähnen: Zelten, Velotouren, Bergsteigen, Skifahren, die mir mit den Kindern, durch gemeinsames Tun, viele schöne, aber auch schwere Erlebnisse (tödlicher Verkehrsunfall eines Knaben) verschafften.

Wenn ich Besuch von Ehemaligen erhalte, ist viel von diesen Erlebnissen die Rede, und mancher bestätigt, dass die Freude an bestimmten Tätigkeiten damals entdeckt, geweckt und gefördert wurde.

Engagement und Beweglichkeit

Diese Fülle an Aktivitäten, die ich im Laufe der Jahre mit den Kindern ausüben konnte, habe ich so ausführlich beschrieben, um zu zeigen, welch vielfältige Möglichkeiten dem Erzieher zur Verfügung stehen, sinnvolle Erziehungsarbeit zu leisten. Natürlich wird vom Erzieher dabei Engagement auf der einen und Beweglichkeit auf der anderen Seite verlangt und vorausgesetzt. Es hängt zwar auch von der Art des Heimes ab, was man tun kann, *aber sicher ist, dass oft mehr möglich ist, als es zunächst den Anschein hat.*

Die Beweglichkeit möchte ich nochmals ansprechen. Es gibt Dinge, die ich mit den Kindern über Jahre hinweg mit viel Freude – auf beiden Seiten – ausübte, die ich heute aber nicht mehr in dem Mass ausüben kann, weil die äusseren Gegebenheiten nicht mehr vorhanden sind. Dafür gibt es hier in Schaffhausen den Rhein, und zum Heim gehört ein Weidling. Den Umgang mit dieser Art Schiff bzw. mit Ruder und Stachel musste ich erst in mühsamen Lektionen lernen. Heute lernen die Kinder unseres Heims ohne Angst im Fluss schwimmen; und rudern und stacheln zu können, ist Ehrensache.

Für Bergtouren sind wir zu weit im Norden, aber der Randen mit seinen grossen Waldgebieten oder der Hegau mit seinen vielen Burgruinen sind heute Ziele von Wanderungen oder Velotouren.

Es macht mir heute noch Freude . . .

Wenn Sie bis zu dieser Stelle meinen Ausführungen gefolgt sind, werden Sie mir auch glauben, dass der Heimerzieherberuf für mich ein *Lebensberuf* ist. Natürlich mache ich mir auch Gedanken, ob ich diesen Beruf bis zur Pensionierung – und wenn nicht, wie lange dann noch? – ausüben kann. Natürlich gab es im Laufe meiner Tätigkeit als Erzieher Schwierigkeiten mit den mir anvertrauten Kindern, deren Eltern, mit Mitarbeitern, mit der Heimleitung. Es gab schlaflose Nächte wegen Problemen, für die es keine Lösung zu geben schien, oder wenn die vermeintlich gute Beziehung zu einem Kind wieder auf dem Nullpunkt landete, oder wenn ich mich von einem Mitarbeiter so gar nicht verstanden oder angegriffen fühlte. Aber auch da heisst es im nachhinein: *Wo keine Täler sind, kann es keine Höhen geben.*

Es macht mit heute noch Freude, junge Menschen – Praktikanten – in die Arbeit mit Menschen einzuführen.
Es macht mir Freude, die im Heim lebenden Kinder und Jugendlichen zu begleiten und ihnen zu helfen, ihren Weg ins Leben zu finden.
Es macht mir Freude, wenn ich den Heimkindern helfen kann, die gestörte Beziehung zu ihren Eltern wieder zu verbessern.
Es macht mir Freude, wenn ich einen Ehemaligen treffe, der sein Leben anzupacken weiss.
Ich bin froh, dass ich Gott bitten kann, dass er mir das rechte Wort, die rechte Liebe, das rechte Verständnis, die rechte Tat zum richtigen Zeitpunkt für die mir anvertrauten Kinder schenken möge.

Dabei setze ich voraus, dass die äusseren und inneren Arbeitsbedingungen stimmen, wie zum Beispiel Wohnung, Lohn, Arbeitszeit/Ferien und das sichere Gefühl des Akzeptiertseins vom Auftraggeber und der Mitarbeiter – und nicht zuletzt eine liebende Frau, von der ich mich verstanden und unterstützt weiss.

Diese Erfahrungen bringt Frau Dr. Imelda Abbt in ihren Überlegungen zum Thema «Das Heim – eine Lebensgemeinschaft?» in der März-Nummer des VSA-Fachblattes mit folgenden Worten sehr deutlich zum Ausdruck: «Wo der Mensch, ohne sich aufzugeben, von der Gemeinschaft her denkt, wird er in seiner Arbeit im Heim am ehesten auch Sinn, Freude und alltägliche Erfüllung finden.»

Claus Pfalzgraf

schule für heimerziehung luzern
Zähringerstr. 19 6003 Luzern 041 - 22 64 65
SKAV-Fachtagung
«Zusammenarbeit im Alters- und Pflegeheim»
Freitag, 19. September 1986
Hotel UNION, Luzern
Referentinnen:
Dr. Marianne Hofer, St. Gallen
Dr. Sylvia Käppeli, Wettswil
Ros Wolf-Signer, Schaffhausen
Tagungsleitung: Josef Würsch, Stans
Auskunft und Anmeldung:
SKAV, Zähringerstrasse 19, 6003 Luzern,
Tel. 041 22 64 65